

Es wurden in den Jahren 1917—1921 entliehen:

Stand	1917/18	1918/19	1919/20	1920/21
Hochschullehrer	217	225	228	236
Studierende und Kandidaten	1688	3270	5282	6155
Geistliche	105	143	129	124
Juristen und höhere Verwaltungsbeamte	364	578	741	664
Ärzte	217	367	497	656
Beamte wirtschaftlicher Institute	206	238	217	169
Lehrer an höheren Schulen	412	614	771	781
Lehrer an niederen Schulen	157	245	347	393
Mittlere usw. Beamte	278	277	359	432
Schriftsteller und Künstler	267	352	452	502
Techniker, Kaufleute, Landwirte usw.	427	474	724	690
Militärpersonen	212	248	212	165
Männliche Personen ohne Beruf	349	431	662	659
Frauen	1583	1623	1712	1545
Behörden und Institute	246	307	228	249
Zusammen	6728	9398	12561	13460

Die Weimarer »Gesellschaft der Bibliophilen« hielt hier am 16. Oktober ihre Jahrestagung ab. Im Vorjahre hatte die Gesellschaft ihre Hauptversammlung bekanntlich im Zusammenhange mit der von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel veranstalteten Ausstellung »Das deutsche Buch in Frankfurt a. M. abgehalten. Rund 330 Teilnehmer hatten sich im Hotel »Prinz Albrecht« unter dem Vorsitz von Fedor v. Zobeltitz eingefunden, als die Tagung begann, die am Vorabend durch eine Begrüßungsfeierlichkeit im »Rheingold« eingeleitet war. Trotz der wirtschaftlichen Depression, die hier in Berlin noch durch den Kellnerstreik verstärkt ist, verlief die Zusammenkunft geradezu hervorragend und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Im großen und ganzen konnte festgestellt werden, daß der in den ersten Nachkriegsjahren im verstärkten Maße in Erscheinung getretene Büchersnobismus allmählich wieder abstirbt und an seine Stelle mehr und mehr ernste Bücherliebhaber treten. Dies zeigte sich auch an der großen Zahl von Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft bei der Gesellschaft. Da aber die Mitgliederzahl 1200 nicht übersteigen darf und ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung dieser Zahl fast einstimmig abgelehnt wurde, konnten nur wenige Mitglieder neu aufgenommen werden, die Mehrzahl mußte sich mit »Vormerkung« begnügen. Von Bedeutung sind folgende Beschlüsse: Der Mitgliederbeitrag, der bisher einschließlich des freien Bezuges der »Zeitschrift für Bücherfreunde« 100 M. betrug, wird zwar beibehalten, jedoch wird die Zeitschrift nicht mehr umsonst geliefert; außerdem wird ein einmaliger Sonderbeitrag in Höhe von 25 M. erhoben. An Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden, Oberbibliothekar Geheimrat Schwald-Gotha, der aus Gesundheitsrücksichten infolge seines hohen Alters zurücktritt, wurde der Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig, Dr. Friedrich Schulze, gewählt. Die Hauptpublikation der Gesellschaft für das Jahr 1921 wird der erste Band einer großen Grimmeischausen-Bibliographie sein. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Breslau bestimmt.

Eine Reihe von Vorträgen und Museumsbesichtigungen füllte den Rest des Tages aus. Hier war es besonders die von der Staatsbibliothek veranstaltete Ausstellung »Berliner Romanistik«, die die volle Bewunderung der Bibliophilen hervorrief. Am folgenden Tage fand ein Ausflug nach Potsdam-Sanssouci statt, wo unter Führung von Dr. Bogdan Krieger eine Besichtigung der Büchereien Friedrichs des Großen vorgenommen wurde.

Auch der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat in den vergangenen Oktobertagen nach siebenjähriger Pause wieder eine Hauptversammlung abgehalten. Wenn auch diese Hauptversammlung in Würzburg stattfand, so möchte ich doch an dieser Stelle kurz darüber berichten, weil der Sitz des Vereins Berlin ist und die Tagespresse kaum eine Mitteilung über diese wichtige Tagung gebracht hat. Die Verhandlungen gaben die Grundlage zu einer ganz neuen Einstellung des Sprachvereins, der noch in den Augen vieler zu sehr als »Gelehrten- oder Lehrerverein« gilt. Deshalb wurde gewünscht, daß an Stelle ausscheidender Vorstandsmitglieder künftig möglichst Männer aus dem praktischen Leben gewählt werden sollen, um auf diesem Wege eine größere Volkstüm-

lichkeit anzustreben. Aus diesem Grunde ist man auch dazu übergegangen, der bisher etwas trockenen amtlichen Zeitschrift eine besondere volkstümliche Beilage »Muttersprache« beizugeben. Ferner ist ein Werbeausschuß zusammengetreten, der durch geeignete Schritte Mittel zur Erhaltung der Muttersprache zusammentragen soll und schon mit gutem Erfolge eingesetzt hat. Unsere Muttersprache ist durch die rücksichtslose Abtrennung so vieler gut deutscher Landesteile und fast ebenso durch die jahrelange feindliche Besetzung in größte Gefahr der Verdrängung und Hintansetzung gekommen. In diesen Gebieten, aber auch im Auslande will der Allgemeine Deutsche Sprachverein mit neuer Arbeit hervortreten und so das Deutschtum neben dem Verein für das Deutschtum im Auslande wesentlich und wirksam unterstützen. Bezeichnend für die neuen Aufgaben des Vereins ist die Abänderung des alten Wahlspruches »Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann« in »Deutscher Geist im deutschen Laut unseres Volkes Zukunft baut!«

Die wirtschaftliche Not der deutschen Kunst hat ihren Höhepunkt erreicht, die Gemeinden, die Länder und der Staat können größere Mittel für die Kunst nicht mehr aufbringen. Jetzt versucht es nun der schaffende Künstler mit einer Art von Selbsthilfe, um einen finanziellen Fonds sicherzustellen. Auf Vorschlag der Akademie der Künste, der Jurysfreien und der Sezession haben mit den Regierungsstellen Beratungen stattgefunden, die dahin zielen, sogenannte »Kunst dankblätter« zu schaffen, die den Ausstellungsbesuchern als ein Teil des Eintrittsgeldes »zwangsweise« verkauft werden sollen. Gegen Zuzahlung von einer Mark zum jeweiligen Eintrittspreis erhält der Besucher einen in geringer Auflage (400) hergestellten Handdruck nach Bildern der betreffenden Ausstellung. Die »Jurysfreie« (Moabit) und die »Berliner Sezession« haben diese Kunstankblätter als Notspende für die deutsche Kunst bereits eingeführt, und man kann erwarten, daß schon in allernächster Zeit bedeutende Unternehmungen im Reiche diesem Beispiele folgen werden. Die Künstler stellen sich unentgeltlich in den Dienst der Sache.

Aus der Filmwelt ist zu melden, daß Max Reinhardt die Regie innerhalb der Europäischen Filmallianz (Efa), einer amerikanischen-deutschen Gründung in Berlin, übernommen hat, neben ihm wirken als Regisseure Ernst Lubitsch und Joe May... Thea von Harbou bearbeitet die — Nibelungen Sage für den Film, Dimitri Buchowezki Shakespeares Werke (nach »Hamlet« »Othello«). Asta Nielsen filmt die Hauptrolle des Strindberg-Films »Fräulein Julie« und »Maria Stuart«. In der Lutra kurbelt man Knut Hamsuns Roman »Die letzte Freude«, auch spricht man vom »Segen der Erde«. Der Film »Seefahrt ist not«, nach dem gleichnamigen Roman von Gorch Fock, ist inzwischen mit gutem Erfolg ins Publikum gekommen. Paul Rosenhains Roman »Der Schlittschuhläufer« ist zur Verfilmung erworben. Grimms Märchen »Hänsel und Gretel« spielt schon vor dem Aufnahmeapparat; auch mit Alex. Dumas' »Kean« soll man etwas vorhaben. Man kann sich das alles gefallen lassen, wenn aber »der Leipziger Filmkiterat Schäke« Goethes »Faust« für den Film bearbeitet, dann...?

Nach Angabe der Abwicklungsbehörden sind im Kriege dreizehn Millionen verschiedene militärische Aktenbände entstanden: das ist der Weltkrieg auf dem Papier! — Seit Beendigung des Weltkrieges hat die Manie, neue Briefmarken herauszugeben, einen geradezu verheerenden Umfang angenommen: man hat in den acht Monaten vom 1. Oktober 1920 bis 31. Mai 1921 rund neunzehntausend neue Marken gezählt! — Der Fremdenverkehr in Berlin steigt weiter: das Ausland kauft uns auf. Man nennt dies Valutaübermacht.

Zum Schluß meines Briefes eine persönliche Bitte! Wenn ich mit meinen Briefen versuche, aus dem Berliner Leben das herauszugreifen, was den Buchhandel berührt, so bin ich mir doch auch bewußt, daß diese Briefe noch nicht so zweckentsprechend sind, wie sie es sein könnten. Den Zweck solcher Briefe sehe ich nicht in der »Berichterstattung«, sondern in der Anregung, die sie für den Gesamtbuchhandel bieten müssen.